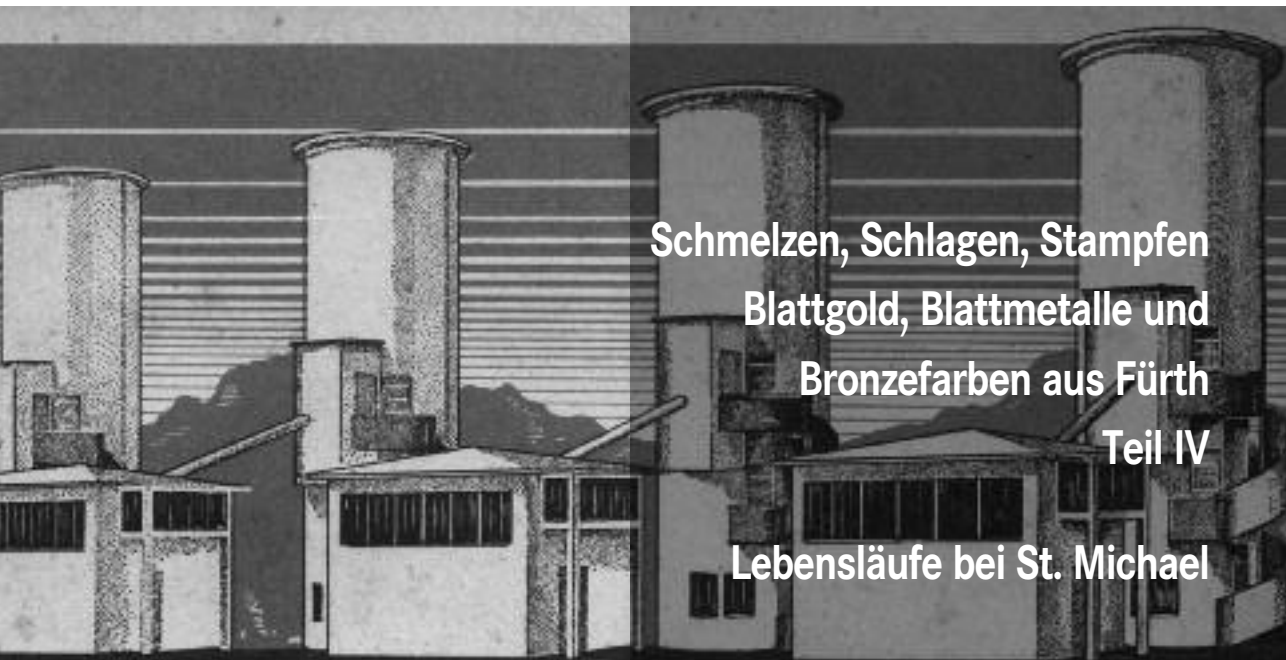


Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
1/2010 · 60. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Schmelzen, Schlagen, Stampfen
Blattgold, Blattmetalle und
Bronzefarben aus Fürth
Teil IV

Lebensläufe bei St. Michael

Das moderne ALUMINIUM-Werk der
STANDARD-BRONZEPULVER-WERKE

1/10

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: Firma Carl Eckart, Werk Günterstal, neues Aluminiumpulverwerk, 1936

Gilbert Krapf Schmelzen, Schlagen, Stampfen Blattgold, Blattmetalle und Bronzefarben aus Fürth, Teil IV	3
Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael	20

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber:	Geschichtsverein Fürth e. V., Schlosshof 12, 90768 Fürth
Schriftleitung:	Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth
Verfasser:	Gilbert Krapf, Kurgartenstraße 49, 90762 Fürth Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach
Satz:	Satzpoint Eckstein, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth
Druck:	R. Holler, Ihr Druckpartner, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte gibt es in der Geschäftsstelle.

Gilbert Krapf

Schmelzen, Schlagen, Stampfen

Blattgold, Blattmetalle und Bronzefarben aus Fürth Teil IV

In Heft 1/2009 haben wir uns mit der Geschichte der Fürther Bronzefarbenfabriken bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts befasst. Im nun folgenden letzten Teil wollen wir die

weitere Entwicklung der Bronzeindustrie bis in die Gegenwart betrachten. Das wichtigste Produkt der Fürther Bronzefarbenfabriken dieser Zeit ist das Aluminiumpulver.

Fürther Bronzefarbenfabriken im 20. Jahrhundert

Das Geschäft mit der Goldbronze, also mit Kupfer- und Messingpulver zum Zwecke der Vergoldung oder allgemein zum Metallisieren von Gegenständen, brachte den Fürther Bronzefarbenfabriken zu Beginn des 20. Jahrhunderts keine besonders großen Profite mehr. Zu viele Konkurrenzunternehmen waren mittlerweile im In- und Ausland entstanden, die Absatzzahlen waren insgesamt rückläufig. Auch das einst bedeutende

Parallelgeschäft mit Blattmetallen bot keinerlei positive Zukunftsaussichten mehr, statt Blattmetall verwendete man in vielen Bereichen längst Bronzefarben. Ein neues Produkt kam den Unternehmen in dieser für die Bronze schwierigen Zeit gerade recht: das Aluminiumpulver. Sein Absatz konnte die Rückgänge bei Goldbronze und Blattmetallen mehr als ausgleichen.

Silber aus Lehm – das Aluminium

Aluminium ist nach Sauerstoff und Silizium das dritthäufigste Element. Es wird aus Bauxit gewonnen, einem Tonerdehydrat, welches in relativ großen Mengen auf der Erde vorkommt und im Tagebau gefördert wird. Um eine Tonne Aluminium aus Bauxit zu gewinnen, benötigt man allerdings so viel Energie, wie ein durchschnittlicher mitteleuropäischer Haushalt jährlich Strom verbraucht.

Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Aluminium lediglich eine Laborkuriosität gewesen. In winzigen Mengen als Pulver gewonnen, wurde es 1824 von dem dänischen Physiker und Chemiker Hans Christian Oersted (1777-1851) und kurz darauf im Jahre 1827 von dem deutschen Chemiker Friedrich Wöhler (1800-1882) erstmals dargestellt. 1845 gelang es

Wöhler, ein immerhin stecknadelkopfgroßes Aluminiumkügelchen herzustellen. Erst der Franzose Henri Saint-Claire Deville (1818-1882) konnte 1854 ein wesentlich größeres Stück Aluminium erzeugen. Deville erkannte die wesentlichen Eigenschaften des Aluminiums und veröffentlichte seine Erkenntnisse in einer Rede vor der Academie des Sciences in Paris, wobei er bereits das Ziel formulierte, das neue Metall ähnlich wie Gold zu dünnen Blechen, Folien und zu Blattaluminium zu verarbeiten. Unter großer Beachtung der Öffentlichkeit präsentierte Deville im Jahre 1855 auf der Pariser Weltausstellung erste Aluminiumbarren. Bewusst hatte er dafür eine Sektion gewählt, in der ansonsten Luxusartikel wie Porzellan und Spiegel gezeigt wurden. In den folgenden Jahren arbeitete Deville am Aufbau

einer industriellen Gewinnung des Aluminiums mittels einer chemischen Reduktionsreaktion, die ihm auch gelang.¹

Zwar konnte der Preis des Aluminiums deutlich gesenkt werden, doch lag er um 1870 immer noch bei etwa 70 Mark für das Kilogramm. Verwendet wurde Aluminium zunächst als Schmuckmetall. Man fertigte kleine Schmuckstücke, Bijouterieartikel und schließlich Kunstgewerbeartikel wie

Figuren und Vasen, die bislang aus Bronze hergestellt worden waren. Erst die Fortschritte der Elektrotechnik und die Verfügbarkeit leistungsfähiger Stromquellen (große Wasserkraftwerke) erlaubten ab den 1880er Jahren die Herstellung des Aluminiums im großtechnischen Maßstab mittels Elektrolyse. Um 1890 setzte eine rasche weltweite Zunahme der Aluminiumproduktion ein, die Preise fielen.²

Blattaluminium

Die vorzüglichen Eigenschaften des neuen Metalls erkannte man rasch auch in Fürth. Bereits Ende der 1870er Jahre experimentierte der Metallschläger Konrad Cramer in Fürth mit der Herstellung von Blattaluminium. Er hatte im Jahre 1875 im Alter von 22 Jahren die Gold- und Silberschlägerei seines verstorbenen Vaters Johann Wolfgang Cramer im Anwesen Marienstraße 29 übernommen, die dieser 1847 gegründet hatte. 1879 wurde der Betrieb als „echt Blattgold-, Silber- und Aluminiumschlägerei“ bezeichnet. 1884 empfahl Cramer seine Spezialität: „Blattaluminium in allen Größen, Export nach allen Ländern, Vertreter in allen größeren Städten Europas“. Die Nachfrage nach seinem neuen Produkt scheint rasch gewachsen zu sein. 1880 führte Cramer eine Erweiterung seines Betriebes durch und stellte für die vorbereitenden Tätigkeiten Maschinen auf: Walzwerke und Federhämmer, die von einem Gasmotor angetrieben wurden. Ende der 1880er Jahre beschäftigte Cramer 50 Arbeitskräfte und exportierte nach Nordamerika, nach Ostindien und Australien. Spätestens seit 1884 befassten sich außerdem der Bronzefabrikant Brandeis sowie die Gold- und Silberschlägerei J. W. Schienerer in Fürth mit der Herstellung von Blattaluminium. Ende der 1880er Jahre folgten die Firma Köhler & Co. und die Gebrüder Rosenbaum sowie in Nürnberg die Firma J. C. Rhau.³

Mit der Verbilligung des Rohstoffes in den 1890er Jahren nahm die Zahl der Betriebe, die Blattaluminium in ihrem Sorti-

ment hatten, in Fürth zu. Die Adressbücher nennen den Exporteur Ph. Deinlein, die Metall- und Bronzefarbenfabriken von M. Brünn & Co. und von Hitzenbühler & Eberhardt, den Blattgoldfabrikanten L. Spiegelberger und den Bronzefarbenfabrikanten J. G. Winterroth. Außerdem finden wir bei der Goldschlägerei Eckart & Krakenberger und bei der Bronzefabrik Winterroth erstmals den Hinweis, dass diese als „Spezialität“ Aluminiumbronze anboten. In Nürnberg befassten sich seit den 1880er Jahren neben J. C. Rhau auch die Firmen G. F. Fischer und C. G. Pauli mit der Herstellung von Blattaluminium. Hauptsitz der Aluminiumschlägerei wurde aber bald Schwabach. Im Jahre 1900 ließ der Aluminiumschläger Heinrich Bub einen Federhammer in Schwabach aufstellen, 1903 folgte Aluminiumschläger Friedrich Rühl, ebenfalls in Schwabach. 1907 wurden 21 Betriebe in Schwabach gezählt. 183 Personen waren beschäftigt, gut die Hälfte davon waren Frauen. Geführt wurden die Schwabacher Aluminiumschläger von Fürth und Nürnberg aus.⁴

Wie im Gold- und Silberschlägergewerbe finden wir im Fürther Aluminiumschlägergewerbe jetzt vor allem Verleger und Händler, z. B. das Unternehmen von J. K. Weiß, welches zusätzlich zur Aluminium- und Silberschlägerei eine „eigene Goldschläger-Formenfabrikation“ unterhielt. Die Handwerker, die für diese und andere Verleger arbeiteten, saßen in Schwabach. Zwar nutzte man auch in den Aluminiumschlägereien den Federhammer für die vorbereitenden

J. K. WEISS, FÜRTH i. B.
Weinstrasse 37.
 —————
 Silberne Staatsmedaille Nürnberg 1906.




Blatt-Aluminium- und echt Silberschlägerei
Eigene Goldschlägerformen-Fabrikation

Anzeige der Firma J. K. Weiß aus dem Fürther Adressbuch von 1895

Tätigkeiten, der Arbeitsablauf war aber im wesentlichen Handarbeit und glich dem der Gold- und Silberschlägerei (siehe Fürther Geschichtsblätter 1/2008). Die Entwicklung hin zur mechanischen Metallschlägerei, die wir von der Gelbmetallherstellung kennen, machte das Aluminiumschlägergewerbe ebenso wie die Gold- und Silberschlägereien nicht mit.

Blattaluminium verdrängte um 1900 einen Gutteil des Blattsilbers. Prägungen auf Druckerzeugnissen wie Reklameschriften, Plakate und Abziehbildern, dann Silberleder und schließlich Blitzlichtlampen wurden mit Schlagaluminium hergestellt. Exportiert

wurde insbesondere nach England und in die USA. Doch Blattaluminium ließ sich nicht maschinell verarbeiten, es wurde daher bald selbst vom Aluminiumpulver ersetzt. Nach dem Ersten Weltkrieg ging der Absatz des Blattaluminiums deutlich zurück. 1933 wurden in Schwabach noch 10 Werkstätten mit 50 Beschäftigten gezählt, 80 % der Beschäftigten waren Frauen. In Fürth soll es ebenfalls nur noch 10 Betriebe gewesen sein, die zusammen 40 Männer und 170 Frauen beschäftigten.⁵ Blattaluminium wird heute nur noch vereinzelt und für wenige Spezialanwendungen angeboten.

Aluminiumpulver

Weitaus größere Bedeutung als das Blattaluminium erlangte das Aluminiumpulver; es ist das wichtigste Produkt der modernen Bronzefarbenfabriken. Die großtechnische Herstellung des Aluminiums erlaubt seit Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur das Schlagen von Blattaluminium zu vernünftigen Preisen, Blätter und Folien wurden bald auch zu Aluminiumpulver zerstampft. Einer der ersten Hersteller der sog. Aluminiumbronze scheint J. G. Winterroth gewesen zu sein.

Winterroth hielt sich Anfang der 1880er Jahre in Schwabach auf, richtete in einer Mühle bei Rednitzhembach eine kleine Bronzefabrik zur Herstellung von Gold- und Silberbronze (Zinnbronze) ein und verlegte den Betrieb dann nach Sperberslohe in die dortige Mahl- und Sägemühle. 1886 war er in Fürth und hatte die kleine Silberbronzefabrik von Weißmetallschläger Haeberl in der Foerstermühle übernommen. 1888 zog er mit seinem Bronzewerk in die Mühle des Eckart an der Pegnitz, die heutige Wolfsgru-



Anzeige der Firma Eiermann & Tabor aus dem Fürther Adressbuch von 1901

bermühle. Im selben Jahr begann er mit der Herstellung von Aluminiumpulver aus Blattaluminium und Schabin, welches er aus den gerade aufkommenden Aluminiumschlägereien bezog. Vermutlich nutzte er dazu das Stampfwerk in der Eckart-Mühle. Im Adressbuch von 1891 finden wir neben Winterroth auch die Goldschlägerei von Eckart & Krakenberger mit einem Hinweis auf ihre „Spezialität: Aluminium-Bronze“. Die beiden Unternehmen scheinen die ersten gewesen zu sein, die Aluminiumpulver produzierten. 1892 hören wir von einem weiteren Betrieb in der Bronzefarbenfabrik von Carl Schlenk in Barnsdorf bei Roth.⁶

Der Grundstein für eine rasche Entwicklung war gelegt. Nach 1900 wurde das Aluminiumpulver zum wichtigsten Produkt der Bronzefarbenfabriken. Es konnte den Absatzrückgang bei Goldbronze und Metallen mehr als ausgleichen. Verwendet wurde das Pulver wie die Goldbronze zunächst als

Farbpigment zum Streichen, Drucken und Bronzieren.

Um 1900 gründeten Fabrikanten aus Fürth und Nürnberg erste Aluminiumbronzefabriken in Angliederung an ihre bestehenden Bronzwerke, andere arbeiteten als Zulieferer. Die Firma Eiermann & Tabor informierte im Januar 1902 die Behörden, dass sie in einem neu errichteten Anbau in ihrem Werk Neumühle Aluminiumbronze herstellte, nachdem sie schon im Adressbuch von 1901 in einer im Jugendstil gehaltenen Anzeige für ihr neues Produkt geworben hatte.⁷ Doch schnell wurde deutlich, dass die Erzeugung des Aluminiumpulvers mit erheblichen Risiken verbunden war, die man so von der Goldbronze nicht kannte.

Aluminiumpulver weist eine hohe Affinität zu Sauerstoff auf. Das heißt: Wird das fein gemahlene Aluminium in der Luft zerstäubt, reicht eine geringe Zündenergie, um eine Explosion auszulösen. Ein einziger Funke oder das Heißlaufen einer Maschine genügte, um in der Bronzefabrik ein verheerendes Unglück zu verursachen. Solche Unglücke geschahen in der Anfangszeit des Aluminiumpulvers relativ häufig. Die Zusammenhänge waren rasch erkannt, ein explosionsssicheres Herstellungsverfahren konnte jedoch lange Zeit nicht gefunden werden.

Wird nur wenig Pulver entzündet, entsteht eine kurze, helle Stichflamme. Diese Stichflamme genügte, um in der Bronzefabrik sofort das übrige Metallpulver zu entzünden, welches sich in den Maschinen befand und sich überall im Raum als Staub niedergeschlagen hatte. Kam es noch nicht zu einer größeren Staubexplosion, begann sämtliches Aluminiumpulver in der Fabrik zu glühen und entzündete die aus Holz gefertigten Maschinen- und Gebäudeteile. Glühendes oder brennendes Aluminium erzeugt eine außerordentliche Hitze. Wird versucht, dieses Feuer mit Wasser zu löschen, entwickelt sich sofort Wasserstoff, der eine noch gewaltigere Explosion auslösen kann. Kleinere Aluminiumbrände konnten mit Sand gelöscht werden, bei größeren Bränden war man häufig machtlos und musste tatenlos

zusehen, wie das Feuer die Fabrik zerstörte. Brand- und Explosionsgefahr waren geringer, wenn statt feinem Aluminiumpulver grober Schrot, sog. Flitter, hergestellt wurde.

Die ersten Unglücksfälle ereigneten sich, weil man sich über das Gefahrenpotenzial nicht bewusst war und Aluminium wie Goldbronze behandelte. Die Produktionsverfahren von Aluminium- und Goldbronze waren zunächst identisch. Folien wurden zerrissen und im Stampfwerk geschrotet. Das Schrot, kleine Aluminiumflitter, wurde im Feinstampfwerk zu Aluminiumpulver zerstampft, dann sortiert, poliert und ggf. gerieben. Durch das Reiben erhielt man die besonders feinen Sorten, den sog. Schliff. Gewohnheitsmäßig arbeitete man beim Reiben anfangs mit Wasser und Trockenöfen und war sich kaum bewusst, welcher Gefahr man sich dabei aussetzte. Die Schliffherstellung war wohl die Ursache für eine verheerende Explosion im Jahre 1900 in Kleinschwarzenlohe, bei der drei Arbeiter getötet und das gesamte Werk der Nürnberger Firma J. B. Soellner zerstört wurden. Dieses und weitere Unglücke waren der Anlass dafür, dass recht bald Schutzvorschriften verfasst wurden, auf deren Einhaltung die Behörden fortan streng achteten.⁸ Trotz dieser Vorschriften ereigneten sich zahlreiche weitere Unglücksfälle, häufig durch Unacht-



Reklame für Bronzelack der Marke „Standart“, Carl Eckart, Fürth, um 1910

samkeit und Nachlässigkeit, so auch im Jahre 1903 in der neuen Aluminiumfabrik von Eiermann & Tabor in Neumühle.⁹

„Bronze“ für Krieg und Frieden

Die hohe Reaktivität des Aluminiumpulvers war kein Hindernis für dessen Produktion. Ganz im Gegenteil: Sie war der Anlass für die Entwicklung vollkommen neuer Erzeugnisse. Man erkannte, dass Aluminiumpulver und -flitter nicht nur ein vorzügliches Farbpigment ergaben, auch für bestimmte technische Zwecke war es prädestiniert: für Explosivstoffe und für pyrotechnische Erzeugnisse im zivilen und im militärischen Bereich. Bis heute gehören Sprengstoffe, Treibladungen für Raketen, Signalkörper und Feuerwerksartikel, außerdem Treibmittel zur Herstellung von Porenbeton sowie als Putz- und Mörtelzusatz und schließlich Re-

duktionsmittel für verschiedene Prozesse in der chemischen Industrie wie das Thermitverfahren zum Schweißen von Bahnschienen, zu der Produktpalette, die auf Aluminiumpulver und -flittern gründet. Einen ersten Auftrieb für die Aluminiumbronzeherstellung in Franken lieferte der Erste Weltkrieg mit seinem enormen Bedarf an technologischen Neuerungen.

Etliche Bronzefabriken bemühten sich während des Krieges um Rüstungsaufträge, denn die Erzeugung von Goldbronze musste damals vorübergehend eingestellt werden; Metallrohstoffe und Produkte wurden 1915 beschlagnahmt und durften nur noch für

militärische Zwecke be- und verarbeitet werden.¹⁰ Die Unternehmen stellten die Fertigung teils provisorisch auf die Produktion von Aluminiumschrot und -pulver um. Einige Beispiele aus Fürth: Die Firma Ullmann ließ sich ab 1907 von Karl Grimm in Eckersmühlen mit Aluminiumpulver beliefern, ab 1916 produzierte sie selbst Aluminiumschrot und Pyroschliff für Heeresaufträge in ihrem Werk Röthenbach, dessen Kapazität sie im Folgejahr auf 592 Stämpfen erweiterte, außerdem erzeugte sie Aluminiumschrot in Fürth in dem seit 1888 bestehenden Werk in der Foerstermühle. Zeitgleich begannen Eiermann & Tabor „in Teilen der Fabrik Neumühle, in denen bisher gelbe Bronze gestampft wurde, auch Aluminium für Heereszwecke“ herzustellen; gefertigt wurde zunächst Pyroschliff für Leuchtgranaten. 1917 beantragte die Firma G. L. Fuchs & Söhne eine Genehmigung zur Herstellung von Aluminiumpulver für Heereszwecke für ihr Werk Königshammer. Sie betonte, dass Kupfer und Zink beschlagnahmt worden seien und Goldbronze nicht mehr produziert werden könne. Für Königshammer wurde die übliche Ausnahmegenehmigung für die Dauer des Krieges erteilt, ohne dass das Werk die in Friedenszeiten unabdingbaren Sicherheitsauflagen vollständig erfüllen konnte. In Doos hatte die Firma Carl Eckart ein Bronzewerk von der Firma Lindau übernommen und ließ dort zum Ende des Krieges ebenfalls Aluminiumfitter herstellen.¹¹

Zwar wurde nach dem Krieg im Zuge der Demobilisierung wieder vermehrt Goldbronze erzeugt, doch hatte sich die Aluminiumbronze nun durchgesetzt, sie wurde bald lebhafter denn je produziert. Während des Zweiten Weltkrieges waren fast alle Werke

auf Rüstungsproduktion umgestellt. Die Produktpalette der Kriegswirtschaft war deutlich ausgeweitet worden, etliche Zwangsarbeiter sollen beschäftigt gewesen sein. Es gab mehrere Explosionen, die Werke von L. Auerbach & Co. in Rothenbruck, damals Carl Schlenk AG, sowie von Eiermann & Tabor in Neumühle, damals Carl Eckart, wurden teilweise zerstört. Die Firma Carl Eckart erzeugte im Zweiten Weltkrieg in ihren Bronzefabriken neben Metallpulver und -schrot auch Glaspulver und Glasmehl, außerdem Blechdosen, Thermithülsen, Gussstücke, füllte Kampfstoffe ab, presste Sprengkapseln ein, füllte Blendkörper und produzierte Rasierpinsel für die Wehrmacht, außerdem fertigten vier Mitarbeiter Christbaumschmuck für den Export.¹²

Dann kamen die verheerenden Luftangriffe, die in Fürth erhebliche Schäden verursachten, die Innenstadt von Nürnberg aber fast vollständig zerstörten. Viele Menschen waren tot oder verwundet, tausende waren obdachlos. Die Entwicklung der Waffen, die dieses Unheil angerichtet hatten, war nur möglich gewesen, weil es das Aluminiumpulver gab. Neben Minen- und Sprengbomben sowie Leuchtmunition sollen bei dem Luftangriff vom 2. Januar 1945 auf Fürth, Nürnberg und Umgebung 1 Million Stabbrandbomben abgeworfen worden sein, eine Entzündungswaffe, die sehr lange und sehr heiß glüht und mit Wasser nicht gelöscht werden kann. Basis für diese schreckliche Technologie war eine chemische Reaktion von Eisenoxid mit Aluminiumpulver, das sog. Thermit-Verfahren. Der Massenabwurf dieser Bomben war in Kombination mit dem Abwurf von Sprengbomben verantwortlich für die großflächige Feuersbrunst.¹³

Neue Produktionsverfahren, neue Sicherheit

Die zunehmende Erzeugung von Aluminiumpulver führte in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg zur Weiterentwicklung der Produktionsverfahren und zur Verbesserung der Sicherheitsstandards. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es in Deutschland, das Risiko der Aluminiumpul-

verherstellung wirklich zu reduzieren. Auslöser für erste gemeinsame Sicherheitsanstrengungen der Bronzefabrikanten waren mehrere Explosionen gewesen, die sich aufgrund eines neuartigen Absaugsystems um 1930 in Aluminiumbronzefabriken ereignet hatten, u. a. wurde die Fabrik von L. Auer-

L. AUERBACH & Co. FÜRTH in Bayern



Unser Aluminiumwerk Schwarzenfeld

Aluminiumpulverfabrik von L. Auerbach & Co. in Schwarzenfeld/Naab, um 1940

bach & Co. in Schwarzenfeld/Opf. zerstört. Dieses Unglück führte zu langwierigen Diskussionen um die Sicherheit der Aluminiumpulvererzeugung und schließlich zu einem modifizierten Fertigungsverfahren, welches die Firma Auerbach zusammen mit verschiedenen Sachverständigen und Instituten entwickelte.¹⁴ Natürlich ist die Entwicklung seit dem nicht stehen geblieben, moderne Produktionsverfahren arbeiten explosionsfrei. Seit den 1950er Jahren hat die Kugelmühle die Stampfwerke weitgehend abgelöst. Die Mühle arbeitet geräuscharm, Aluminiumpulver kann damit unter Schutzgasatmosphäre hergestellt werden. Das Verfahren wurde weiter optimiert. In

modernen Anlagen wird die Metallschmelze zunächst verdüst und Metallgrieß erzeugt, der Grieß wird dann in der Kugelmühle zu Flakes vermahlen. Goldbronze wird trocken gemahlen, das Mahlen von Aluminium dahingegen erfolgt auf nassem Wege in einer Mischung mit Testbenzin, dadurch können Staubexplosionen vollständig vermieden werden. Aus Sicherheitsgründen werden Aluminiumpigmente nur noch als Pasten, also als Mischung aus Metallpulver und Testbenzin in den Handel gebracht. Die Entwicklung der Maschinen erfolgt unternehmensintern durch eigene Anlagenbauabteilungen.¹⁵

Zwischen den Kriegen

Die Entwicklung zur modernen Aluminiumpulverfabrik wäre im Fürther Stadtgebiet nicht möglich gewesen. Die letzte Produktionsanlage in Fürth, das Bronzwerk von Bernhard Ullmann & Co. in der Foerstermühle, wurde 1922/23 aus der Stadt heraus nach Röthenbach/St.W. verlegt.¹⁶ Dennoch blieb Fürth eine Stadt der Bronzefarben.

In den Adressbüchern von Fürth finden wir nach dem Ersten Weltkrieg unter dem Stichwort „Bronzefarben“ gut 30 Unternehmen, darunter mindestens 20 Hersteller mit Produktionsanlagen im Umland. Kaum ei-

ner der alten Fürther Bronzefarbenhersteller war in Krieg und Inflation untergegangen, es gab sogar Neugründungen. Bis zu Beginn der 1930er Jahre sollte sich wenig ändern, auch die Weltwirtschaftskrise überlebten die meisten Unternehmen. Die mittelständischen Familienbetriebe – um solche handelte es sich bei den fränkischen Bronzefabriken in aller Regel – scheinen recht stabil gewesen zu sein.

Zeichen für den guten Erfolg der Unternehmen können der Immobilienbesitz und die Wahl des Wohnsitzes der Inhaber sein.



Briefkopf der Firma L. Auerbach & Co. von 1931

Die Bronzefabrikanten lebten vorwiegend in den gehobenen Wohngegenden der Stadt Fürth, also entlang der Hornschuchpromenade und Königswarterstraße sowie in der Westvorstadt, teils waren sie um 1900 auch nach Nürnberg oder München gezogen.¹⁷ Der Anteil der jüdischen Unternehmer war in der Fürther Bronzeindustrie relativ groß, 1931 waren mindestens zehn der 16 im Adressbuch genannten produzierenden Fürther Bronzefabriken im Eigentum jüdischer Unternehmer. Anders in Nürnberg: Dort scheinen 1934 lediglich zwei der 13 Bronzefabriken im Eigentum jüdischer Unternehmer gewesen zu sein; beide gehörten zur G. Benda AG, die um 1910 wohl im Zuge eines Generationswechsels ihren Sitz von Fürth nach Nürnberg verlegt hatte.¹⁸

Insgesamt blieb man in Fürth der Bronze während der Weimarer Republik treu. In Nürnberg dahingegen war die Zahl der Betriebe rückläufig. Hatte das Nürnberger Adressbuch 1913 noch 43 Bronzefarben- und Blattmetallfabriken ausgewiesen, darunter mindestens 23 Hersteller, waren es

1934 nur noch 13 Fabriken und fünf Handlungen. Auch im Ausland waren Fabriken entstanden, deren Gesamtzahl war allerdings nicht ganz so groß wie die der Unternehmen in Fürth und Nürnberg zusammen. 1934 zählte man in Nordamerika und Kanada 12 derartige Unternehmungen, in Europa waren es außerhalb von Deutschland 19 Betriebe, davon sechs in Frankreich. Etliche dieser Fabriken waren von Unternehmern aus Franken aufgebaut worden und arbeiteten mit Maschinen aus Deutschland. Ihre Gründung war teils bereits um 1900 erfolgt, als man durch Auslandsgründungen Schutzzölle umgehen wollte.¹⁹

Dies waren die Verhältnisse, wie sie uns die alten Fürther Adressbücher bis zu Beginn der 1930er Jahre widerspiegeln. Dann kam die Zeit des Nationalsozialismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Zusammensetzung der Branche völlig verändert. Die vielfältige Firmenlandschaft hatte sich auf wenige Unternehmen reduziert. Ein Großteil der Unternehmen und Unternehmerfamilien war aus den Adressbüchern verschwunden.

„Arisierungen“, Vernichtung

Unselige Ereignisse hatten sich in Fürth zugetragen. Die Juden waren systematisch aus dem Wirtschaftsleben verdrängt worden. Man hatte sie entrechtet, enteignet,

ihre Existenz vernichtet. Firmen und Vermögen, Immobilien, Waren, Technologien und Kundenstamm waren in „arische“ Hände übertragen worden, nicht verwertbare



LEOPOLD ERLNBACH

G E G R Ü N D E T 1854

FÜRTH i. BAYERN

SCHLISSFACH 133

BXIV.2/

jetzt **P. J. Drescher** gegr. 1899

Adressaufdruck auf einem Briefumschlag der Firma L. Erlenbach, jetzt P. J. Drescher um 1938

Unternehmen hatte man zwangsweise aufgelöst. In der NS-Terminologie verwendete man dafür den Begriff „Arisierung“. Anfangs, ab 1933, hatte dieser Prozess schleichend eingesetzt: Jüdische Geschäftsleute sahen sich unter dem Druck der Verhältnisse, durch Boykott und offene Bedrohung, zum Verkauf gezwungen. Ab 1935 nahm die „Arisierung“ in Fürth und Nürnberg systematische Züge an. Entsprechende Gesetze und Verordnungen wurden jetzt erlassen. Nach der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 wurden die Maßnahmen schlagartig verschärft, es wurden jetzt „Zwangsarisierungen“ mit dem Ziel der vollständigen Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben durchgeführt. Erfolg- und traditionsreiche Unternehmen wurden durch einen „Treuhänder“ zwangsweise und meist weit unter dem Wert an ausgewählte Interessenten verkauft. Der Erlös wurde auf

Sperrkonten eingezahlt, von dem die ehemaligen Inhaber wenig oder nichts erhielten. Im Falle der Bronzefarbenfabriken – ein Geschäft, in dem jeder jeden kannte – traten als Käufer meist Kunden oder Konkurrenten auf.

In den 1930er Jahren wurden teils unter dem Druck der Verhältnisse u. a. die folgenden Fürther Bronzefarbenfabriken oder Teile davon an Konkurrenten veräußert: Die Firma L. Auerbach & Co. ging mit ihren Werken Rothenbruck und Schwarzenfeld an die Familie von Schlenk, den Inhabern der Bronzefarbenwerke AG vorm. Carl Schlenk in Barnsdorf bei Roth. Ebenso übernahm die Familie von Schlenk das Werk von Oettinger & Heidecker in Schwarzach bei Schwabach und die bedeutende Georg Benda AG und verlegte den Sitz der Bronzefarbenwerke AG schließlich nach Nürnberg in die Räume der enteigneten Benda AG. Teile der Firma Gebr.



Auch die Firma des hochqualifizierten Dr. Morgenstern wurde „arisiert“

Schopflocher gingen an den Inhaber der Bronzefabrik Weigand in Schwabach. Inhaber der Firma C. Eckart in Fürth übernahmen die Firma H. Krakenberger mit einer Fabrik in Altendorf, die Firma Eiermann & Tabor mit einer Fabrik in Neumühle bei Oberasbach, die Viktoria-Bronzefarbenwerke mit Fabriken in Schwabach und Vorra, die Firma Gebr. Rosenbaum mit einer Fabrik in Mühlhausen/Sulz., die Firma Georg Meier in Fürth sowie die Firma Adolf Baer & Co. in Fürth mit einer Fabrik in Neumühle bei Erlangen, außerdem eine Christbaumschmuckfabrik. Fabrikbesitzer Jakob Eckart zog um 1937 in die Villa Aldringstr. 17 – zunächst als Mieter, 1941 übernahm er sie von den Erben des Ludwig Auerbach, ehemals Inhaber von L. Auerbach & Co.²⁰ Neben Grundstücken und Gebäuden hatten vor allem Produktion, Kundenstamm und Know-

How den Eigentümer gewechselt, die Firmenlandschaft war deutlich reduziert worden, die kriegswichtigen Aluminiumpulverfabriken waren in „arische“ Hände überführt.

Ab November 1938 wurden die „Arisierungen“ in Franken besonders dreist. Nach dem Progam war man sich sicher, den jüdischen Firmeneinhabern keinerlei Rechte mehr zustehen zu müssen. Im Frühjahr 1939 befasste sich eine Gestapo-Sonderkommission in Nürnberg mit der Sache. Sie sollte ermitteln, ob Gelder aus den „Arisierungen“ in Fürth und Nürnberg an der Kasse des NS-Staates vorbei in die Tasche von Parteigenossen geflossen sind. Es gab begründeten Verdacht, und dieser sollte sich bestätigen. Neben Provisionen in erstaunlicher Höhe waren Spenden an Einzelpersonen und an Parteiorgane geflossen, in der Regel aus dem Vermögen der „arisierten“ Firmen. Akteure aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung hatten sich schamlos bereichert. In den Akten, die von dieser Sonderkommission angelegt wurden, finden sich auch Fälle, die Fürther Bronzefarbenfabriken sowie Bronze- und Blattgoldhandlungen betreffen: Die Blattmetallhandlung von A. Wolff, die Bronze- und Blattgoldgroßhandlung L. Erlenbach und die Bronzefarbenfabrik Bernhard Ullmann & Co. Besonders dreist waren die Vorgänge beim Zwangsverkauf der Zinnfolienfabrik von D. Morgenstern.²¹

Im Fürther Memorbuch sind einige Namen der Ermordeten der NS-Zeit dokumentiert: Adele Erlenbach, Witwe des Blattgoldfabrikanten Arnold Erlenbach; Klara Erlenbach, Tochter von Rosalie und Leopold Erlenbach, dem Inhaber der Firma Leopold Erlenbach, Blattgold- und Bronzefarbenfabrik; Carola Kohnstamm, Tochter von Minna und Leonhard Kohnstamm, Inhaber des Bronzefarben-Exportgeschäftes Leopold Kohnstamm; Elise und Wilhelm Mager, Mitinhaber der Firma Gebr. Schopflocher, Bronzefarbenwerke; Franz Dietrich Schweizer, Mitinhaber von L. Auerbach & Co., und dessen Mutter Paula Schweizer, geb. Auerbach; Hermann Wolf(f), Mitinhaber der Viktoria-Bronzefarbenwerke.

Im Jahre 1941 wurde Dr. phil. Friedrich Morgenstern im Alter von 75 Jahren in einem Internierungslager in Frankreich ermordet. Dr. Morgenstern war der Sohn des Dr. David Morgenstern, dem ersten jüdischen Abgeordneten im bayerischen Landtag und Inhaber der gleichnamigen Zinnfolienfabrik. Er hatte sich sein Leben lang intensiv mit der Erforschung der Fürther Blattmetallindustrie beschäftigt, hat zu dem Thema seine Doktorarbeit verfasst, die heute im Stadtarchiv lagert, sowie zahlreiche Vorträge gehalten. Zehn Jahre vor Deportation und Ermordung hatten ihm die Fürther Nachrichten anlässlich seines 65. Geburtstages eine kurze Notiz gewidmet, ihn, den ehemaligen Kommunalpolitiker, als „einen der begabtesten Köpfe, Etatskritiker und Beur-

teiler" bezeichnet und festgestellt, dass er von besonderer „Besonnenheit und Warmherzigkeit für alle Bevölkerungsschichten" gewesen sei und entsprechend gehandelt habe.²²

Nach dem Krieg wurden Firmen und Unternehmer, die sich an der Übernahme jüdischer Betriebe beteiligt hatten, vereinzelt mit Rückerstattungsansprüchen Überlebender konfrontiert. Zu einem Wiederaufblühen der einst sehr vielfältigen Firmenlandschaft kam es jedoch nicht. Nur wenige Emigranten wagten eine Rückkehr. Ullmann, Vogt & Knorr und die Eckart-Werke - das sind die letzten Bronzefarbenfabriken, die wir nach dem Krieg in den Fürther Adressbüchern finden.

Die letzten Bronzwerke

Das unechte Gold und Silber, das uns heute überall im Alltag begegnet, kommt nach wie vor zu einem großen Teil aus Franken oder

wird von Firmen gehandelt, die hier ihren Sitz haben. Zu den bedeutenden Unternehmen der Branche gehören die in Fürth an-

Wöhrmühle bei Erlangen. Das Gebäude in der Mitte war von 1900 bis 1920 die Bronzefabrik von Carl Eckart. Vor den Gebäuden die Wasserräder in Holzverschlängen. Karte von Marie Eckart, um 1905





Fa. Carl Eckart, Fürth, um 1910

sässige Eckart GmbH und die Firma Ecka Granulate, beide sind aus den ehemaligen Eckart-Werken hervorgegangen.

1876 gründete Carl Eckart in Fürth eine Goldschlägerei in der Werkstatt seines Onkels, einem Silberschläger. Um 1900 erwarb er einen Teil der Wöhrmühle in Erlangen und betrieb dort eine Bronzefarbenfabrik. 1902 meldete er die Marke „Standart“ an. 1914 übernahm die Firma Eckart das Bronzeweerk von G. M. Lindau in Doos, 1918 erwarb sie die Firma G. Lepper mit einer Fabrik in Hersbruck. 1918 wurde die Produktion aus Erlangen nach Velden verlegt, in die Mühle Günterstal an der Pegnitz. Dort befindet sich bis heute die Hauptproduktion mit umfangreichen Werksanlagen, die in den vergangenen 80 Jahren um die Mühle entstanden sind. Der Sitz der Firma, die sich jetzt als „Carl Eckart, Standart-Bronzefarbenwerke“ bezeichnete, blieb Fürth (Maxstr. 12).

Carl Eckart starb 1928; er ist auf dem Städtischen Friedhof an der Erlanger Straße beigesetzt. Das Unternehmen wurde von seinem Sohn Jakob und von Schwiegersohn Heinz Neidhardt weitergeführt. 1931 zerstörte eine Explosion das erst 1929 in Betrieb genommene Aluminiumpulverwerk in Günterstal. Es wurde nach neuesten Gesichtspunkten wieder aufgebaut. Das Produktsortiment der Firma umfasste inzwischen neben Kupfer-, Messing- und Aluminiumpulver und entsprechenden Fertigprodukten wie Tinkturen, Lacken und Herdpflegemitteln auch Christbaumschmuck und Pinsel. Nach Übernahme mehrerer Bronzefarbenfabriken in den 1930er Jahren war das Unternehmen zu einem der bedeutendsten in der Branche gewachsen. Während des Zweiten Weltkrieges arbeiteten sämtliche Betriebe der Eckart-Werke, wie sich das Unternehmen jetzt bezeichnete, für die Rüstung. Im Werk Günterstal wurden Ende 1943 neben 306 einheimischen Arbeitskräften 83 Zwangsarbeiter aus Frankreich und 250 Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion, sog. Ostarbeiter, gezählt.

Nach dem Krieg konnte die Produktion relativ rasch wieder aufgenommen werden; Aluminiumpulver durfte ab 1946 wieder hergestellt werden. 1949 produzierte man bereits 271 Tonnen Aluminiumpulver und 282 Tonnen Goldbronze. Die Zeit des sog. Wirtschaftswunders war für die Eckart-Werke mit einem kräftigen wirtschaftlichen Aufschwung verbunden. Das Unternehmen mit seinem Werk in Günterstal, auf welches man sich nun konzentrierte, wurde zu einem der wichtigsten Arbeitgeber im Landkreis Nürnberger Land und konnte weiter expandieren. 1953/54 errichtete das Unternehmen eine neue repräsentative Firmenzentrale an der Kaiserstraße. Ab den 1970er Jahren engagierte man sich zunehmend im Ausland. 2001 wurde das Unternehmen in zwei unabhängige Konzerne geteilt: Effektpigmente und Granulate. Der Produktbereich Effektpigmente ging 2005 aus dem Besitz der Familien Eckart, Neidhardt und Wolf/Rohrseitz an die Altana Chemie AG. Die Firma Ecka Granulate ist im Besitz der Familie Wolf/Rohrseitz verblieben. Beide



Ofenbronze, Fa. Carl Eckart, Fürth, 1928 (Auszug aus einem Katalog der Fa. Carl Eckart)

Unternehmen haben ihren Sitz nach wie vor in Fürth im Gebäude der ehemaligen Eckart-Werke an der Kaiserstraße, die Eckart Group plant jedoch einen Umzug in eine neue Hauptverwaltung, die zur Zeit an der Stadtgrenze zu Nürnberg entsteht. Zusammen

beschäftigen die beiden Unternehmen weltweit etwa 2.500 Mitarbeiter.²³

Weitere Unternehmen finden wir im Umland. In Barnsdorf bei Roth hat die Carl Schlenk AG ihren Sitz; sie besteht seit 1879 und erzeugt Metallpigmente und Metall-



Firmenlogo der Ecka Granulate GmbH & Co. KG, Fürth (2009)

folien. In Eckersmühlen bei Roth finden wir die Grimm Metallpulver GmbH; sie geht auf eine Bronzefabrik des Fürther Unternehmers Hitzenbühler zurück, die dieser seit 1872 in Eckersmühlen betrieben hat. In Mühlstetten besteht außerdem die Firma Gebr. Geyer KG. In Königshammer bei Wendelstein arbeitet das „Goldfuchs“-Bronzefarbenwerk, gegründet 1852 von G. L. Fuchs & Söhne aus Fürth. Eine weitere ursprünglich in Fürth ansässige Firma, das 1843 gegründete Unternehmen J. J. Gerstendörfer, finden wir in Gustenfelden bei Schwabach. Schließlich existiert noch in Igensdorf nahe Gräfenberg die Eichenmühle mit dem Bronzework der Glaser KG. Interessant ist auch ein Blick über die Landesgrenze: Die Benda-Lutz-Werke im österreichischen Traismauer gehen auf einen Zusammenschluss der Fürther Firma Georg Benda und des Handelsunternehmens Lutz & Schwarz von 1910 zurück. In dem Unternehmen sind auch Teile der längst erloschenen Fürther Bronzefabrik Bernhard Ullmann & Co. aufgegangen. Der Seniorchef der Benda-Lutz-Werke hat in Traismauer ein interessantes Firmenmuseum eingerichtet.²⁴

Zu den vielen Weiterverarbeitern, die es in Fürth einst gab, zählen die heutigen Wickels Papierveredelungswerke Buntpapierfabrik GmbH an der Jahnstraße. Das

Unternehmen war 1902 als „Süddeutsche Patent-Metallpapierfabrik AG“ gegründet worden und erzeugt u. a. Metall- und Buntpapiere für Verpackungen und Verzierungen, z.B. in der Süßwaren- und Kosmetikindustrie, sowie für technische Zwecke.²⁵ Ansonsten erinnern vor allem Gebäude an die einst blühende Bronzeindustrie in Fürth: eine stattliche Anzahl von Wohn- und Geschäftshäusern sowie einzelne Fabrikgebäude, die einmal Bronzefarbenfabrikanten gehört haben, längst jedoch anderweitig genutzt werden.²⁶ Von den zahlreichen mit Wasserkraft betriebenen Bronzeworken im Fürther Umland, die teils von Fürther Unternehmen geführt wurden, teils als Zulieferer gearbeitet haben, heute aber längst stillgelegt sind, findet sich immerhin noch eine Reihe umgenutzter oder verfallender ehemaliger Fabrikgebäude an den Flussläufen der Region, etwa das vom Fürther Architekturbüro Fritz Walter im Jahre 1901 für Bernhard Ullmann & Co. errichtete Hammer- und Stampfgebäude mit Sheddach, welches in einem Wiesengrund an der Schwarzach einsam im Wald bei Röthenbach/St. W. steht.²⁷

Fürth ist in Fachkreisen bis heute als das einstige Zentrum der Bronzefarbenindustrie bekannt. Zwar werden in Fürth längst keine Metallpulver mehr hergestellt, doch ist die Stadt nach wie vor der Sitz zweier bedeutender Unternehmen dieser Branche. Produziert wird teils in der Region, die Produktpalette hat sich ein wenig gewandelt, und die Unternehmen sind noch etwas globaler geworden als schon vor gut 100 Jahren. Doch nach wie vor gilt: Ein Großteil des unechten Goldes und des unechten Silbers, das uns im Alltag begegnet, kommt aus Franken.

Anmerkungen

- 1 Vaupel, Elisabeth Christine, Zur Frühgeschichte des Aluminiums: Friedrich Wöhlers und Henri Saint-Claire Devilles Leistungen im Lichte neuer brieflicher und gegenständlicher Quellen; in: Deutsches Museum (Hrsg.), Wissenschaftliches Jahrbuch 1992/93, München 1993, S. 248.
 - 2 Vaupel, S. 266. Krause, Hugo, Das Aluminium und seine Legierungen. Eigenschaften, Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung, Wien und Leipzig 1914, S. 25ff. Im Jahre 1910 wurde Aluminium vor allem aus der Schweiz, aus Frankreich und aus Österreich-Ungarn nach Deutschland eingeführt, erzeugt auf elektrochemischem Wege mittels großer Wasserkraftwerke.
 - 3 Centrum Industriekultur (Hrsg.), Räder im Fluß. Die Geschichte der Nürnberger Mühlen, Nürnberg 1986, S. 266. Marx, S. 127. Adressbuch der Stadt Fürth, Ausgaben 1879, 1884 und 1889.
 - 4 Stadtarchiv Schwabach, III 24 Nr. 350 und 358. Lohmüller, Karl, Die Entwicklung des Metallschläger-Gewerbes unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Feingoldschlägerei in Mittelfranken, Lichtenfels 1936 S. 81f. Adressbuch der Stadt Nürnberg, 1880 und 1892.
 - 5 Lohmüller, S.81f.
 - 6 StaatsA Nürnberg, Rep. 212/17, LRA Schwabach, Abg. 1984, Nr. 4033. StaatsA Nürnberg, Gewerbeaufsichtsamt, Nr. 1. StaatsA Nürnberg, Rep. 212/12V, BA Lauf, Abg. 1959, Nr. 613. Winterroth wird nach 1900 als Pächter von Aluminiumbronzewerken in Simmelsdorf und Hüttenbach genannt. Ob er dort schon 1888 tätig war, konnte nicht festgestellt werden. 1904 zog er mit seiner Fabrik nach Neustadt/Aisch, wo sich seine Spur verliert.
 - 7 StaatsA Nürnberg, Rep. 212/7III, LRA Fürth, Abg. 1962, Nr. 2539. Der fragliche Anbau wurde bereits 1897 nach Plänen von Architekt Fritz Walter aus Fürth errichtet, möglicherweise schon damals zum Zwecke der Aluminiumverarbeitung.
 - 8 StaatsA Nürnberg, Rep. 212/7III, LRA Fürth, Abg. 1962, Nr. 2205. StaatsA Amberg, BA Eschenbach, Nr. 2240. StadtA Schwabach, Rep. III 24 Nr. 329. Die „Oberpolizeilichen Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der zur Herstellung von Aluminiumbronze bestimmten Anlagen betreffend“ wurde am 28.12.1901 im Kreis-Amtsblatt von Mittelfranken veröffentlicht. Sie regelten die Beschaffenheit der Fabrikationsräume, die Beschaffenheit der Maschinen und deren Bedienung und Beaufsichtigung, den Umgang mit dem Aluminiumpulver und das Verhalten bei Ausbruch eines Brandes. Aluminiumpulver durfte prinzipiell nur noch in Shed-Bauten leichter Bauweise hergestellt werden. Eine Explosion konnte die Glasbedachung des Shed durchschlagen, so dass Feuer und Druckwelle nach oben abgeleitet wurden und sich nicht auf seitlich stehende Personen oder Gebäude schädigend auswirkten. Offenes Feuer, Funkenflug, Überhitzungen und sonstige mögliche Zündquellen waren tunlichst zu vermeiden. Feuer durften nur mit Sand gelöscht werden; ein entsprechender Sandvorrat war vorzuhalten. Als besonders problematisch wurde das Polieren und Färben des Bronzeschliffs erkannt, bei dem mit Wasser ausgewaschen, mit Feuer getrocknet und mit feuergefährlichen Stoffen wie Benzin gemischt wurde. Nach dem Erlass der Vorschrift wurden sämtliche Aluminiumbronzefabriken in Mittelfranken besichtigt und auf Konformität überprüft.
- Die Vorschriften wurden in den folgenden Jahren mehrfach an den technologischen Fortschritt angepasst und ergänzt. Ab 1907 waren zudem die „Besonderen Unfallverhütungsvorschriften der Deutschen Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft für die Herstellung von Aluminium in Pulver (Aluminiumbronze)“ zu beachten. 1932 haben diese die oberpolizeilichen Vorschriften ersetzt.
- 9 StaatsA Nürnberg, Rep. 212/7III, LRA Fürth, Abg. 1962, Nr. 2205. Bei dem schweren Unglück in der Fabrik von Eiermann & Tabor in Neumühle wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, zwei starben. Der Ventilator der Staubabsauganlage hatte einen Funken geschlagen, das Aluminiumpulver in der Absaugung war explodiert, das Feuer hatte sich durch die Saugleitungen ausgebreitet und war an den Absaugtrichtern ausgetreten, die über den Arbeitsplätzen angebracht waren und diese staubfrei halten sollten. Die aus der Absaugung austretende Stichflamme hatte das Aluminiumpulver, welches sich auf Gesicht, Händen und Kleidung der Arbeiter niedergeschlagen hatte, in Flammen gesetzt. Von den vier betroffenen Personen konnten sich zwei durch einen Sprung in die Rednitz retten, die zwei anderen waren auf eine Wiese gerannt und mussten mit Sand abgelöscht werden. Der Wiederaufbau des zerstörten Fabrikteils führte zu erheblichen Diskussionen um die geeignete Konstruktion von Maschinen und Bauwerken.
 - 10 StadtA Fürth, AR 1, Nr. 68 und 75.
 - 11 StaatsA Nürnberg, Rep. 212/7III, LRA Fürth, Abg. 1962, Nr. 2205. StaatsA Nürnberg, Rep. 212/17, LRA Schwabach, Abg. 1984, Nr. 4042, 4081 und 4089. StadtA Fürth, HG 8 Nr. 614. StadtA Nürnberg, C20/V, Nr. 18437 Niederweg 9.
 - 12 Eckart-Werke, Vom Blattmetall zum Bronzepulver, Typoskript (um 1960, o. S.), zur Verfügung gestellt vom Industrie Museum Lauf.
 - 13 Diefenbacher, W.; Fischer-Pache, W., Der Luftkrieg gegen Nürnberg. Der Angriff am 2. Januar 1945 und die zerstörte Stadt, Nürnberg 2004, S. 339.
 - 14 StaatsA Amberg, BA Nabburg, Nr. 6890 und 4032. Das neue Anlagenkonzept – eine strikte Trennung von Stampfraum und Filterraum in einem hohen Filterturm, die Überdachung der Räume mit einer besonders leichten Dachkonstruktion und die Ausstattung des Filterturms mit einer sog. Ausblaswand – wurde zum allgemeinen Vorbild für die Aluminiumpulverfabrikation in Deutschland. Filtertürme wurden zu einem markanten Merkmal der neuen Bronzefabriken. 1935 konnte die Firma Auerbach eine optimierte Anlage zur Schmelzproduktion in Schwarzenfeld errichten. Die eigentümliche Fabrikanlage mit ihren weithin sichtbaren Filtertürmen arbeitet bis heute und hat Dank ihrer besonderen Konstruktion mehrere Explosionen weitgehend unbeschadet überstanden. Die neue Fabrik wurde noch im Mai 1935 von der „Bezirksvertrauensstelle Weiden für den industriellen Luftschutz“ als kriegswichtiger Betrieb eingestuft, und man empfahl einen Tarnanstrich. Nach einer erneuten Umstellung der Produktionsverfahren sind heute die meisten Filtertürme in der Aluminiumpulverherstellung wieder verschwunden; ein letzter Turm steht in Neumühle bei Oberasbach auf dem Gelände der ehemaligen Bronzefabrik von C. Eckart.

- 15 StaatsA Amberg, BA Nabburg, Nr. 4032. Wißling, S. 135. Deutsches Reichspatentamt, Patentschrift Nr. 525606. Die Kugelmühle ist eine Entwicklung der Berliner Hartstoff-Metall-AG.
- 16 StadtA Fürth, HG 8 Nr. 614. Der Betrieb von B. Ullmann & Co. in der Foerstermühle war 1894 mit 240 Stämpfen genehmigt worden, um 1920 wurden jedoch 480 Stämpfen betrieben. Der lärmgeplagte Eigentümer des Mühlenanwesens verweigerte eine Verlängerung des Pachtvertrages und zeigte den unerlaubten Betrieb bei der Stadtverwaltung an. 1922 verlegte die Firma Ullmann die Stämpfen in ihr Werk Radwiese bei Röthenbach/St.W. und errichtete an der Stadtgrenze zu Nürnberg zwischen Nürnbergerstraße und Lange Straße ein neues repräsentatives Geschäfts- und Wohnhaus mit Lager- und Versandanlagen im Hof. Über dem Eingangsportaal des Wohn- und Verwaltungsgebäudes Nürnbergerstr. 127 finden wir den Firmennamen „Bernhard Ullmann & Co.“, außerdem das Baujahr des Hauses sowie das Kürzel „PU“ für den damaligen Firmeninhaber Paul Ullmann. Das Unternehmen bestand bis in die 1960er Jahre.
- 17 Entlang der Hornschuchpromenade und Königswarterstraße finden wir Wohnungen, teils auch den Firmensitz, der Inhaber der Firmen L. Auerbach & Co., G. Benda, C. Eckart, Eiermann & Tabor, G. L. Fuchs & Söhne, Monatsberger & Co., D. Morgenstern, Gebr. Rosenbaum, H. Rosenhaupt, Gebr. Schopflocher sowie B. Ullmann & Co. In der Westvorstadt stehen heute noch die ehemaligen Villen von Carl Brünn (Forsthausstr. 40), dem Inhaber der Bronzefabrik M. Brünn & Co., und von Sally Löwengart (Umlandstr. 35), Mitinhaber der Fa. L. Auerbach & Co. Die Villa Aldringstr. 17 von Ludwig Auerbach (später Carl Eckart) wurde abgebrochen. Um die Jahrhundertwende zogen einige Fürther Bronzefabrikanten nach Nürnberg oder München, z. B. Inhaber der Firmen A. Baer & Co., G. Benda, I. Brandeis, Eiermann & Tabor. Adolph Baer, der Gründer der gleichnamigen Bronzefarbenfabrik in Fürth, hatte laut Adressbuch bis um 1900 seinen Wohn- und Geschäftssitz im Haus Sommerstr. 8 in Fürth, die Fabrik befand sich bei Erlangen. Nach 1900 verlegte er seinen Wohnsitz nach Nürnberg und lebte mit seiner Familie zuletzt am Prinzregenten-ufer im stattlichen Kopfbau Nr. 7. (StadtA Fürth, AR 33, Nr. 74, 99 und 107. Habel, S. 410f. und S.454f. Meyer, Michaela: Zur Geschichte der Neumühle bei Erlangen-Büchenbach; in: Heimat- und Geschichtsverein Erlangen e.V.(Hrsg.): Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung; Heft 42/1999. Adressbücher der Stadt Fürth und der Stadt Nürnberg)
- 18 Im Fürther Adressbuch von 1931 werden die folgenden Bronzefarbenfabriken genannt: L. Auerbach & Co (Produktion in Rothenbruck und Schwarzenfeld sowie im Ausland); Adolph Baer & Co. (Prod. in Erlangen-Neumühle); Standart Bronzefarben-Werke Carl Eckart (Prod. Velden-Günterstal und Nbg.-Doos); Eiermann & Tabor (Prod. in Neumühle b. Oberasbach und in Fürth); L. Erlenbach mit P. J. Drescher (Prod. in Leichendorf); G. L. Fuchs & Söhne (Prod. in Königshammer b. Kornburg); J. J. Gerstendörfer (Prod. in Kleinseebach); Herm. Krakenberger (Prod. in Altendorf/Opf.); Radium-Bronzefarben- und Blattmetall-Werke W. Ehrmanns Nachf. Oettinger & Heidecker (Prod. in Schwarzach b. Schwabach (Bronze-
- farben) und in Fürth (mech. Metallschlägerei)); Gebr. Rosenbaum (Prod. in Mühlhausen/Sulz); Gebr. Schopflocher mit Taubmann & Co. (Prod. in Ranna); Segitz & Neidhardt (Prod. in Pommelsbrunn – 2 Werke); Bernhard Ullmann & Co. (Prod. in Röthenbach/St.W. und in Traiskirchen b. Wien); Viktoria-Bronzefarbenwerke H. Rosenhaupt, Köhler & Co., Frank & Leißler (Prod. in Vorra und Schwabach-Röbleinsmühle); Vogt & Knorr (Prod. in Lehenhammer – 2 Werke). M. Brünn & Co. fertigte nur noch Metallpapier, die übrigen Firmen dürften Handlungen ohne Produktion gewesen sein. - Um 1933 werden die folgenden Bronzefarbenfabriken mit Sitz in Nürnberg genannt: Georg Benda AG mit C. Reich (Produktion in Marktschorgast), Lorenz & Cie. (Prod. in Ochenbruck) und ehem. Taubmann & Co. (Prod. in Pfaffenhofen b. Roth) sowie Benda-Lutz (Prod. in Traismauer (Österreich)); J. F. Conradt (nur Bronzefärberei); G. F. Fischer (Prod. in Bienmühle b. Parsberg); J. Knapp mit Jean Hildel Nachf. und J. & K. Sill (Prod. in Katzwang); Max Kraft & Co. (Prod. in Frauenaarach); H. & Chr. Reich (Prod. in Nbg.-Goldhammer); G. E. Schätzl jun. (Prod. in Reichenschwand); Gg. Schorr & Co. (Prod. in Pulvermühle b. Neustadt/A. sowie in Utmühle und Heinzenmühle b. Pleinfeld); J. B. Soellner (Prod. in Kleinschwarzenlohe); J. L. & P. Weidner (Prod. in Gerasmühle und Neuwerk).
- 19 StaatsA Nürnberg, Rep. 212/17, LRA Schwabach, Abg. 1984, Nr. 9869. siehe auch Fürther Geschichtsblätter 1/2009.
- 20 StadtA Fürth, AR 33, Nr. 74, 99 und 173. Eckart-Werke, Vom Blattmetall zum Bronzepulver, Typoskript (um 1960, o. S.), zur Verfügung gestellt vom Industrie Museum Lauf. Carl Schlenk AG (Hrsg.), Carl Schlenk 1879-1979, Nürnberg 1979, S. 18. Meyer, Michaela: Zur Geschichte der Neumühle bei Erlangen-Büchenbach; in: Heimat- und Geschichtsverein Erlangen e.V.(Hrsg.): Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung; Heft 42/1999. Adressbücher der Städte Fürth und Schwabach. Die Art und Weise der Übernahme von Firmen, Firmenanteilen, Immobilien u. ä. wurde für die vorliegende Darstellung nicht in allen genannten Fällen näher untersucht.
- 21 StaatsA Nürnberg, 218/1/II Staatspolizeistelle Nürnberg-Fürth, Arisierungsakten, Nr. 15, 89, 202 und 210. StadtA Fürth, AR 33, Nr. 148 und 154. Benda-Lutz-Werke (Hrsg.), Benda-Lutz-Werke. Firmengeschichte 1908 bis 1991, Traismauer 1991, S. 21. Die Bronzefarbenfabrik B. Ullmann & Co. mit einem Jahresumsatz von zuletzt 350.000 RM und 45 Beschäftigten wurde nach dem Novemberprognom von einem Kunden übernommen, das Firmengrundstück in Fürth war bereits am 09.11.1938 von der NSDAP beschlagnahmt worden, konnten jedoch 1940 auf die erst 18jährige, katholisch getaufte Tochter von Paul Ullmann überschrieben werden. Die um 1900 gegründete Zweigniederlassung in Traiskirchen (Österreich) wurde 1936 auf den Prokuristen des Betriebes übertragen und 1938, nach dessen Emigration, auf die Inhaber der Benda-Lutz-Werke. Diese gaben das Werk auf und übernahmen lediglich die Maschinen für ihr Unternehmen in Traismauer. Nach dem Krieg wurde der Betrieb in Fürth mit Produktion in Röthenbach/St.W. von der Familie Ullmann weitergeführt, für das österreichische Werk wurde 1949 ein Rückstellungsvergleich geschlossen.

- 22 Fürther Nachrichten, 29.06.1931.
- 23 Tischert, Hans, Bronze für die Welt. Eckart-Werke Fürth/Bay. Standard Bronzepulver-Werke Carl Eckart, Dilsberg ü.d.N. 1966, Eckart-Werke: Vom Blattmetall zum Bronzepulver; Typoskript (um 1960, o. S.), zur Verfügung gestellt vom Industrie Museum Lauf. Eckart-Werke (Hrsg.), Brilliant. Das Magazin für unsere Kunden, Ausgabe 2/2001, S. 2. Pressemitteilung der Altana Chemie AG vom 03.08.2005, veröffentlicht unter www.eckart.net (01/2008). www.ecka-granules.com (01/2008). Fürther Nachrichten, 26.06.1954.
- 24 Benda-Lutz-Werke (Hrsg.), Benda-Lutz-Werke. Firmengeschichte 1908 bis 1991, Traismauer 1991, S. 21. www.benda-lutz.at (01/2008). www.blattgold.de (01/2008). www.grimm-metallpulver.de (01/2008). www.schlenk.de (01/2008).
- 25 Tischert, Hans, Wickels Metallpapier Werke. 75 Jahre. Stätten deutscher Arbeit, o. J.. www.wickels.com (12/2007).
- 26 Bronzefarbenfabriken in Fürth, erhaltene Bausubstanz: – Fabrik- und Verwaltungsgebäude: Badstr. 13 (M. Brünn & Co., Metallfolienwerk), Hirschenstr. 38/Marienstr. 25a (Eiermann & Tabor, mit Inschrift), Kaiserstr. 30 (Eckart-Werke), Leyher Str. 11 (H. Uffenheimer), Mathildenstr. 22 (J. J. Gerstendörfer), Maxstr. 12 (C. Eckart), Maxstr. 22 (G. Benda), Nürnberger Str. 127 (B. Ullmann & Co., mit Inschrift), Pfisterstr. 9 (H. Krakenberger), Rosenstr. 7 (G. Benda), Rosenstr. 11 (L. Erlenbach), Schwabacher Str. 44 (J. C. Meier, G. M. Lindau), Schwabacher Str. 191 (F. Nüchterlein, Gebr. Schopflocher), Sommerstr. 8 (A. Baer & Co.), Tannenstr. 10 (G. L. Fuchs & Söhne). – Wohn- und Verwaltungsgebäude (Auswahl): Alexanderstr. 32 (Witwe Segitz, später Segitz & Neidhardt), Forsthausstr. 40 (C. Brünn, M. Brünn & Co.); Friedrichstr. 21 (W. Ehrmann), Hornschuchpromenade 22 (F. Monatsberger), Königstr. 121 (G. L. Fuchs sen., G. L. Fuchs & Söhne), Marienstr. 23 (C. Eckart), Maxstr. 42 (B. Ullmann), Nürnberger Str. 8 (G. Benda), Ottostr. 1 (L. Fuchs, G. L. Fuchs & Söhne), Rudolf-Breitscheid-Str. 29 (M. Eiermann, Eiermann & Tabor), Schwabacher Str. 31 (I. Brandeis, J. Brandeis jun.), Theresienstr. 12 (Gg. Brünn, M. Brünn & Co.); Uhlandstr. 35 (Villa Löwengart, L. Auerbach & Co.).
- 27 Erhaltene Gebäude und Gebäudeteile sowie Maschinen in situ von Fürther Bronzefarbenfabriken im Fürth-Nürnberg Umland: Altdorf-Prethalmühle: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage, Arbeiterwohnhaus (B. Ullmann & Co.); Auerbach i.d.OPf.-Ranna: Wasserkraftanlage, Fabrikantenwohnhaus (Gebr. Schopflocher); Auerbach i.d.OPf.-Rauhenstein: Turbinenhaus (J. J. Gerstendörfer, L. Auerbach & Co.); Erlangen-Neumühle: Wohn- und Verwaltungsgebäude, Wasserkraftanlagen (A. Baer & Co.); Etzelwang-Lehenhammer: Wasserradanlage, Rundstampfe, Fabrikantenwohnhaus, Schmelzhaus (Vogt & Knorr); Frauenaaurach-Sägmühle: Mühlen- und Fabrikgebäude mit Resten der Wasserkraftanlage (Metallschläger-Verband); Hartenstein-Enzendorf: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage, Verwaltungs- und Wohnhaus (H. Wolff); Hartenstein-Günterstal: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage (C. Eckart, Fabrik in Betrieb); Hartenstein-Neuensorg: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage (J. J. Gerstendörfer); Hersbruck-Obermühle: Mühlengebäude, teilw. überformt (G. Lepper); Marktschorgast-Grundmühle: Arbeiterwohnhäuser (G. Benda AG, ehemals C. Reich Nbg.); Möhrendorf-Kleinseebach: Fabrik- und Wohngebäude (J. J. Gerstendörfer); Neuhaus a.d.P.-Rothenbruck: Fabrikgebäude, teilw. überformt (L. Auerbach & Co., Fabrik in Betrieb); Oberasbach-Neumühle: Arbeiterwohnhäuser (Eiermann & Tabor), Fabrikgebäude, Filterturm (Eckart-Werke); Pommelsbrunn: Fabrikgebäude mit Wasserrad (Stöber & Segitz, Segitz & Neidhardt); Pommelsbrunn-Höfen: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage (Segitz & Neidhardt, Eckart-Werke); Roth-Eckersmühlen: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage, teilw. technische Ausstattung (Hitzenbühler & Eberhardt und Nachfolger); Roth-Pfaffenhofen: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage (G. Benda AG, ehemals Taubmann & Co Nbg.); Schwabach-Rössleinsmühle: Verwaltungs- und Wohngebäude (Viktoria-Bronzefarbenwerke); Schwabach-Schwarzach: 2 Wasserräder (Oettinger & Heidecker); Schwarzenbruck: Wehranlage (J. F. Meier); Schwarzenbruck-Gsteinach: Arbeiterwohnhaus (J. F. Meier); Schwarzenbruck-Ochenbruck: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage (G. Benda AG, ehemals Lorenz & Cie. Nbg.); Schwarzenfeld: Wasserkraftanlage „Hammer“, Fabrikanlage „Naabstraße“ (L. Auerbach & Co., Fabrik in Betrieb); Simmelsdorf-Papiermühle: Fabrikgebäude mit Wasserradanlage, Verwaltungs- und Wohnhaus (J. G. Winterroth); Vorrä: Turbinenhaus (H. Rosenhaupt); Weigendorf-Oed: Mühlengebäude mit Hammerfundamenten, Rundsäulen aus Eisen, Reste der Wasserkraftanlage (Vogt & Knorr); Wendelstein-Königshammer: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage und technischer Ausstattung, Verwaltungs-, Wohn- und Lagergebäude (G. L. Fuchs & Co., Fabrik in Betrieb); Wendelstein-Radwiese: Fabrikgebäude mit Wasserkraftanlage, Arbeiterwohnhäuser, Schmelzhaus, teilw. überformt (B. Ullmann & Co.).

Bildnachweis

Abb. Seite 5: Stadtarchiv Fürth

Abb. Seite 9: Stadtarchiv Roth

Alle anderen Abbildungen: Sammlung Gilbert Krapf

Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

48. Folge



Fortsetzung von Heft 4/09

´Ao. 1694. Dienstag d. 18. [getauft 20. Dez. 1694 laut Taufbuch Fürth-St. Michael S. 760, Nr. 135)] erfreute Sie G. mit dem 6. EheSeegen u. zwar mit der 3ten Tochter, der gleichfalls in Groser Traurigk[eit] sich befindenden, so wohl Jugend als Tugend bezierden Jgfr. Anna Sybilla Seyfriedin.

Ao. 1696. d. 30. Julij schenkte der seel. Fr. G. der Herr den 7. Ehelichen Seegen, durch glüickl. Entbindung des 4ten Sohnes welcher in der h. Tauff den nomine Wilhelm Ulrich erhalten, u. zu der Zeit in Herrn Rectoris Schmidts Classe des hochFürstl. Brandenb. Gymnasii zu Haylsbrunn [= Heilsbronn, Stadt mit ehemaligem Kloster im Landkreis Ansbach] zu dem studiren als Alumnus [= Zögling] sich gewidmet u. amigo [= Freund] sr. seel. Fr. Mutter, die letzte kindl. Pflicht in Begläitung zu ihrer Grabst. bezeigt.

Ao. 1697 konnte die seel. Fr. MitSchw[ester] ihrem G. danken, daß Er Sie am 26. 10br mit dem 8. EheSeegen als dem 5. Sohn erfreuet, nomine Joh. Benignus; welcher aber als gar bald aus dem vergängl[ichen] ins Ewige als eine Pflanze des Himmels versetzt worden, da deßen Seele 1698. d. 12. Martij sr. lieben Fr. Mutter in die sichere Wohnung des Neuen Jerus[alem] vorangegangen.

Ao. 1699 ersetzte Gottestreue Hand diesen Verlust wieder den 2. April durch die Geburt ihrer 4. tochter, der hofnungsvollen Jgfr.

Felicitas Sophia; welcher der heutige Begräbnustag Ihrer seel. Fr. Mutter in Warheit an ihrem heutigen nomines tag Sophiae ein gar schlechtes u. sehr trauriges Angebünd [= Angebinde = Geschenk zum Namenstag] eröffnet.

Ao. 1700 d. 5. 9br empfieng Sie die 10. Leibesfrucht und zwar die 5te Tochter nomine Maria Barbara Seyfriedin; so aber gleich Einem Pfand u. auf eine kleine Zeit geliehenes Gut, von dem Eigenthumsherrn dem Allm[ächtigen] HimmelsV. den 17. Martij 1701. frühzeitig zum freudigen HimmelsErben abgefordert worden.

Ao. 1702 d. 12. May dankte uns. seel. Fr. MitSchwester abermahl dem lieben G. vor den Ihr verliehenen Eheseegen, in dem 6ten Sohn u. 11ten LeibesErben, Meinem liewerthen TauffPaten nomine Johann Daniel Seyfried, welchen der liebe G. als den jüngsten noch lebenden Seyfriedischen Sohne, mit dem 12jährigen Jesus=Knaben wolle wachsen u. zunehmen laßen, an Weißh. Alter pp.

Ao. 1704 den 16. 7br beschloß sich aller dieser EheSeegen, mit der Gabe ihrer 6ten Tochter als 12tem Kind nomine Maria Regina, so aber 1705 den 22. April von dero Schöpffer zur ewigen u. himml[ischen] Freude abgefordert worden; die annoch mehrentheils im Leben befindl. Geschenk u. Gottesgaben, wolle der Geber alles Guten sich

laßen anbefohlen seyn, sie, als Nunmehr Mutterlose Waißen unter s. VatterSchutzen aufNehmen ja Ihnen allen sammt dem lieben Herrn Vatter, die Jahre zulegen, welche der Fr. Mutter seel. auf Erden sind abgeschlagen worden. Wir gehen nun aber weiter und Gedenken 4 des Christenthums u. Wandels uns. seel. Beata.

Ob Sie Nun zwar selber gar gerne bekennet, daß Sie auch Eine aus diesem wäre, die des Ruhms mangeln, den Sie für G. haben solten, u. also, u. also eine Arme Sünderin die tägl. um Vergebung Ihrer Sünden zu bitten gehabt; wie Sie denn sich selbst oft u. viel, nicht nur bey Empfangung des h. AbendMals, sondern auch in Ihrem Hauß u. Betkämmerl[ein] mit vielem Seuffzen u. Thränenvergießung darvor erkandt u. bekennt, deßwegen auch so fleisig u. Andächtig per Empfangung der h. Absoll[ution] in Gebrauch des hochw[ürdigen] Abendm[ahls] von Sünden entbinden laßen, mit ernstl[ichem] Fürsaz ihr Leben, durch Hülff u. Beystand Sp[iritus] S[anctus] [= Heiliger Geist] zu beßern; wie sie denn gestern vor 8 tagen solche Buß u. Communion noch zu guter lezt in hiesiger Kirch verrichtet u. solch h. Vorsaz den darauf folgenden Montag u. Mittwoch als den letzten tag vor ihrem End bekräftiget; zudem ließ Sie Ihr auch dabey Ihr Christenthum einen rechten Ernst seyn, u. befließe sich per Göttl. Beystand, u. so viel Ihr immer mögl. geweßen, so wohl der wahren Gottesfurcht gegen Ihren Schöpffer, als der christl. Liebe gegen Ihren NebenMenschen; hatte auch nicht allein Ihre liebe Kinder u. KindsKinder zu tägl[ichem] Gebät, G[ott]seeligk[eit] u. a. schönen Tugenden fleisig angehalten u. ja wißendl. nichts unterlaßen, was zur christlicher Aufferziehung nötig ist, sondern auch zu forderst mit eigenem Exempl. Ihnen vorgeleuchtet; durch fleißige Betrachtung u. Anhörung Göttl. W. so wohl zu Hauß, als auch in der Kirchen; wie Sie denn wohl Nie gern die Gehaltene G.dienst u. die Predigten wie des Sonntag als unter der Wochen, als Montag und Mittwochen versäümet sondern solche aufs fleisigste beygewohnt, Es wäre denn, daß ihre Stete Stein u. a[nderen]

Schmerzen sie hiervon wiewohl wieder Ihren Willen abgehalten.

Nechst dem ließ sie auch Ihr eifrig angelegen seyn, ihren lieben EheHerrn in s. beschwerl. Ammt u. continuiert[icher] Arbeit, wie auch andern vielem merkl. Ungemach mit welchem Er bißweilen von G. heimgesuchet worden, mit aller Freudigk[eit] zu begegnen u. s. Herz, nach Art der vernünfftigen Weiber zu erfreuen; was Sie vor eine Sorgf[ältige] HaußMutter gewesen wißen ihre Kinder u. Haußgenossen u. erkennen es, wie Sie Ihrem sonst grosen u. schweren Haußwesen fleisig abgewartet, in Ihrem Thun ämsig, u. um aller Angehöriger Nutzen, u. wolfart sehr bekümmert gewesen. Deßen zu geschweigen, daß Sie sich mit ihren Nachbarn u. Mitchristen so wohl betragen, daß Ihr NieMand in warheitsGrund übel u. ärgerliches Nachsagen wird.

Dieweil Sie aber G. lieb war, so muste Sie in ihrem Christenthum u. Wandel manchen harten Anstoß Creuz u. Trübsalsweg gehen u. erdulden ja viel u. mancherley CreuzProben außhalten, darinnen Sie G. der Herr wohl probiret, sowohl durch selbst eigene Unpäßlichk[eit] u. mehresten Steinschmerzen, als allerhand schwere Zustand Ihrer lieben Kinder, u. vornempe [= vornehmlich, besonders] auch Ihres lieben EheHerrns, So dann durch den vor 8 Jahren seeligen Hintritt Ihrer Fr. Mutter, (an welcher Sie, sammt Ihrem lieben Herrn, wie bekannt alle Kinder gebührende Treu, biß in den Tod bewiesen) Ihme den lieben G. allweg in christl. Gedult stille gehalten, welches alles Ihres wol u. christlichgeführten Lebens halber, Nie zuverschweigen gewesen. Ist Nun an dem, daß wir auch leztens

Gedenken Ihres Seeligen Abschieds; non potest male mori, qui bene vixit [= der kann nicht schlecht sterben, der gut gelebt hat], sagt Augustinus, wol gelebt, wol gestorben. Unsre Seel. Fr. GelaitsMännin hat wol gelebt, wol ist sie auch gestorben, ja nicht gestorben, sondern nur sanfft eingeschlaffen. Denn nachdem sie bey einigen Jahren her, mit merklicher Kräfte Abnahm behaftt gewesen; u. auch unterschiedl. Lager, so mehr-



Maria Barbara Rösel auf der Schützenscheibe, die 1684 anlässlich ihrer Hochzeit mit dem ansbachischen Geleitsmann Georg Benignus Seyfried gemalt wurde (Stadtarchiv Fürth)

entheils dem Leidigen Stein zugeschrieben worden, u. wie der leidige Erfolg nach dem Tod bey Eröffnung ihres Körpers erwiesen Grose Beschwerung an der Lungen, Außgestanden, hat sie doch sich, so bald solche sich vermindert, wieder aufgemacht, u. Ihrer verordneten Medicin, auch anderer Kuren, wie Es die Jahrszeit erfordert u. ihre Natur gewohnt war sich bedienet; wie denn eben auch verwichenen Donnerstag sie nebst Ihrem EheHerrn die Gewöhnl. Aderlaß vorgenommen, solche auch Glückl. von staten gangen, so daß uns. seel. Fr. GelaitsM[ännin] jederman im Hause aufs freudigste vorgekommen, welche Freudigk. Sie unter andern auch dad[urch] an den Tag gegeben, da kurz vorher Ihr Herr Sohn vor gedachter Candid[atus] Ministerii, nebst einem andern studioso zu Gev[attern] gebeten worden, worüber Sie sich nebst der Freude auch sorgfältig u. fleisig erwiesen, in anordnen wie es mit der h. Tauffhandl[ung] u. andern sollte gehalten werden. Allein da sie Ihm besten Beschicken u. Bestellen war; wurde sie mit einem jehen Steck Fluß überfallen, der Ihr die HiskiasPost andeutete; be-

stelle auch dein Herz u. Seelen dein Hauß du must pp. [Bibel, 2. Buch der Könige, 20, 1: bestelle dein Haus, denn du wirst sterben] - u. ob schon alle benötigte Veranstaltung beschehen, so daß ein naher Verwandter u. vornehmer Medicus nach seiner vortreffl. Experienz [= Erfahrung] mit Rath u. Verordnung allerhand köstl. Medicamenten das Seinige Rühml. u. also gethan, daß der hochbetr[übte] Herr Wittwer u. die lieben Seinigen damit zufrieden; U. da auch Jemand anderst sonderlich von der 1 paar Stund vorher beschehenen Aderlaß des Chirurgi reden oder hören solte, des warhafftig=Gründl. Berichts mangelt, auch deßwegen deß Affterredens sich zu enthalten gebetten wird; so hat doch leider die per [= durch] den schnellen Fluß tods schwache u. plözl. abgemattete Natur nichts mehr würken können; u. dahero auch die verordnete Arzneyen destoweniger anschlagen mögen. Wie Nun aber uns[ere] seel. Fr. MitSchw[ester] wie in ihren gesunden Tügen als auch viel u. Mannig[achen] Creuz u. Trübs[al]fällen, sich stets cum Labs[al] V[erbi] D[ei] [= mit dem Zuspruch der Worte Gottes] belabet u. Erquicket, als hat sie auch solches bey diesem schnellen u. unverhofften Zustand u. ihrer herrannahenden TodesQual ihr herzstärkendes u. bewährtes SeelenMedicament seyn laßen, u. in ihrem Herz cum [= mit] der G[ott]seeligen hanna[?] desto glaubig u. inbrünstiger zu G. geseuffzet, was der leibl. Mund u. Zung nicht verrichten können; E[uer] L[ieben] können leicht erachten, wie uns[erem] Herrn GelaitsM[ann], der seel. Fr. Beata Gegenw[ärtigen] Fr. Schwester u. den lieben Seyfriedischen Kindern u. a[nderen] Anwesenden, werde zu Muth geweßen seyn, was für ein Schmerzhaffter Abschied diß werde gewesen seyn, welche Thränenfließende Augen, ja was für winseln u. wehklagen bey Eltern u. Kindern, es werde da abgegeben haben.

Dahero ich auch bemüßiget worden, alle wehklagende von der cum [= mit] Tod ringenden Fr. gehen zu heißen, u. mein Gebät, mit dem Seuffzen der seeligen vereiniget u. G. um eine sanffte u. seelige Auflösung in

verschied. Sterbens Gebäu u. Gesängen ersuchet, worauff denn auch der Erlöser C[hristus] J[esus] (an deme Beata warhafftig geglaubt, deme Sie sich auch im Leben, Leiden u. Sterben gänzl. ergeben, u. Ihme also fest angehangen, biß an den letzten Athem ihres Lebens) mit einem sanfften, seeligen u. trosthaftten Ende erschienen, also daß Sie ermeldten Donnerstag Nachmittags um 1 Uhr unter meinem, als ihres ordentl[ichen] Beichtv[aters] abgestatteten Gebäu, seelig in Ihrem Erlöser entschlaffen; Ihres Alters 48. Jahr weniger 2 Mon.”

Seite 1335

“Dienstag d. 16. May [1713]

Leonh. Nerreter.

Nat. 1713. Montag d. 8. May Abends. – Renat. Dienstag 9. May.

Pat. Georg Nerreter; sein erlernten Gewerbs ein Schreiner; u. Esther Susanna.

Comp. Leonh. Flieger; Einwohner u. Gastwirth alhier, Beatus Georg Fliegers, Organistens alhier Ehel. Sohn.

Anfangs war Gesund, vergang Samstag aber, mit einem Steckflüßl. überfallen pp. Obiit Sonntag morgens zwischen 7 – 8. Aet. 6 tag.”

Seite 1336

“Dienstag 16. May [1713]

Maria Keglerin. Vulgo [= genannt] die alt Gabelmacherin.

Nat. vor ohngefahr etlich 70 Jahr.

Pat. Steffan Regberger, Einwohner u. Mau-

rer ehemals im Ländl. ob der Enß zu Gemsmark: [= Groß Gerungs, Niederösterreich] Mat. Barbara – Comm. ignota. [= unbekannt] Lesen u. Beten erlernt pp.

Da die Eltern wegen der Religion vertrieben, sind sie in hiesige Gegenden kommen, u. hat Defunct[a] [= die Verstorbene] zu Bierbaum [= Pyrbaum] sich anfangs bey den Eltern aufgehalten, daselbst ihre Eltern 20 Jahr gehauset. In Diensten sich begeben; 16. Jahr darin zugebracht; Endl. sich verheuratet mit dem schon längst verschied. M. Nicol. Keglern, einem Zimmermann; Wittwer, mit deme Sie 32 Jahr gehauset. u. 4 Kinder erzeuget; 3 aber wieder verschieden; Ein Sohn aber ist in Kriegsdiensten ein Feld Zimmermann unter dem Erffaischen Regiment [= Infanterieregiment des Fränkischen Kreises unter Kommandantur von Georg Hartmann von Erffa].

Seither ihres Mannes Tod, hat Sie mehrentheils die Gutthätigk[eit] mitleidiger Christen u. die Legata [= Vermächtnis] erhalten; wegen Alters Unvermöglichk[eit] keiner Arbeit mehr vorstehen können; doch fl. zur Kirch u. h. Abendmahl kommen; wie denn vor 1 Mon[ats]frist das hochheil. Gut genoßen. erkranket vor 12 tagen, theils an Altersbeschwerde, theils auch an Geschwulst u. Engbrüstigk[eit] so Sie dermaßen abgemattet, daß es vergang. Samstag früh um 5 Uhr sanfft u. seelig Ihren Geist aufgeben. Aet. etl. 70 Jahr.”

Korrekturen

Der aufmerksame Leser Horst Gemeinhardt entdeckte den folgenden Fehler in der 44. Folge der „Lebensläufe bei St. Michael“ (Fürther Geschichtsblätter 1/09, S. 22):

Im Lebenslauf zu Lorenz Haaß, vulgo der Wächter, heißt es, dass sein Geburtsort „Pißga (Deutsch Piekar, Piekary Slaskie) 5 km nördlich von Bautzen“ liege.

Die Ortsangabe muß korrigiert werden in:

„Der Ort Deutsch Piekar lag/liegt 5 km nördlich von Beuthen (heute polnisch Bytom, in der Wojewodschaft Slaskie), ca. 33 km nnw von Krakau.“

Der aufmerksame Leser Eberhard Krauß entdeckte den folgenden Fehler in der 47. Folge der „Lebensläufe bei St. Michael“ (Fürther Geschichtsblätter 4/09, S. 138):

Im Lebenslauf zu Maria Barbara Seyfridin heißt es bei ihrem 2. Sohn Johann Josef Seyfried, dass er ein „Candidatus Ministerii“ sei.

Die Erläuterung zu seinem Beruf muss korrigiert werden in:

„Anwärter auf den Pfarrerberuf“

Johann Josef Seyfried wurde 1715 in Ansbach ordiniert, war seitdem Pfarrer in Wieseth und starb dort im Jahre 1746 [Ansbachisches Pfarrerbuch Nr. 2814].



Geschichtsverein Fürth e.V.

Schlosshof 12
90768 Fürth
Telefon: (09 11) 97 53 43
Telefax: (09 11) 97 53 45 11
E-Mail: Arch@Fuerth.de
www.geschichtsverein.fuerth.de

Bankverbindung:
Sparkasse Fürth
(BLZ 762 500 00)
Konto-Nr. 24 042

Die nächsten Veranstaltungen

Vortrag

Dr. Rainer Mertens, DB-Museum, Leiter der Sammlungen und Ausstellungen
Geschichte der Lokalbahnen im Landkreis Fürth
Mittwoch, 21. April, 19.30 Uhr
Vortragssaal des Klinikums, Jakob-Henle-Straße 1, 5. Stock (Aufzug!), Parkmöglichkeiten auf der Jakob-Henle-Straße und im Parkhaus

Exkursionen

Nachmittags-Exkursion mit Hans Werner Kress
Was blieb vom „Moggala“?
Die „Lokalbahn-AG München“ und ihre Strecke Fürth-Zirndorf-Cadolzburg
Samstag, 8. Mai, 13.45 Uhr
Treffpunkt: Foyer des Hauptbahnhofs Fürth.
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 10 €

Ganztags-Exkursion mit Rolf Kimberger
Der Ludwigskanal – ein Verkehrsweg in Konkurrenz zur Eisenbahn
Samstag, 5. Juni, 8.30-17 Uhr
Treffpunkt Gasthof Weigel; Kronacher Wende 2 (Parkplatz vor dem Gasthof)
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 30 €

Drei Wochen Bahn intensiv

Besuch im DB-Museum
Ein Jahrhundert unter Dampf – Ludwigseisenbahn und Eisenbahnen des 19. Jahrhunderts
Samstag, 12. Juni, 15 Uhr
Treffpunkt: Foyer des DB-Museums, Nürnberg, Lessingstraße 6
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 3 €

Besuch beim Fürther Eisenbahnclub
Modelleisenbahnen in Fürth
Dienstag, 15. Juni, 18 Uhr
Treffpunkt: Fuchsstraße 33 im Vereinsheim des FFC in Dambach (Parkplatz auf dem Gelände des ehem. Möbelhauses Maag)
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 3 €

Hinter den Kulissen der U-Bahn
Technik in U-Bahnhöfen und Besichtigung der U-Bahn-Leitstelle am Plärrer
Donnerstag, 17. Juni, 18 Uhr
Treffpunkt: U-Bahnhof Hardhöhe
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 3 €

Führung mit Barbara Ohm
Das Eisenbahndenkmal in Fürth und Nürnberg
Freitag, 18. Juni, Samstag, 19. Juni, Sonntag, 20. Juni, jeweils 18 Uhr (auch im Rahmen der Stadt(ver)führungen)
Treffpunkt: Centaurenbrunnen

Besuch im
DB Fahrzeugstandhaltungswerk (früher Bahnbetriebswerk)
Wartung der modernen Eisenbahnen
Mittwoch, 23. Juni, 15 Uhr
Treffpunkt: Nürnberg, Ingolstädter Straße 259
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 5 €

Besuch im Spielzeug-Museum
Die Eisenbahn im Spielzeug
Führung durch Dr. Helmut Schwarz, Leiter des Spielzeug-Museums
Samstag, 26. Juni, 15 Uhr
Treffpunkt: Foyer des Spielzeug-Museums, Nürnberg, Karlstraße 13
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 5 €

Besuch im
Historischen Straßenbahn-Depot und Fahrt mit einer historischen Straßenbahn
Führung durch Kurt Gottschalk, Museumsleiter
Samstag, 3. Juli, 9.15 Uhr
Treffpunkt: Nürnberg, Straßenbahn-Haltestelle vor dem Hauptbahnhof
Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast),
Kosten 6 €